

Töpferhaus will neue Plätze in Lenzburg schaffen

Töpferhaus Das Kreativatelier der Stiftung Töpferhaus in Lenzburg ist beliebt. Nun möchte das Töpferhaus zusätzliche Plätze schaffen.

■ ANJA SUTER

Ganze 45 Jahre ist es her, dass eine Gruppe des Cevi Aarau den Verein Töpferhaus gegründet hat. «Ziel war es, eine Wohngemeinschaft für Menschen in schwierigen Lebensumständen zu schaffen», erklärt Regine Frey, Leiterin Kommunikation des Töpferhauses. Was vor über vier Jahrzehnten begann, ist heute zu einer Institution gewachsen. «Seit 2011 ist das Töpferhaus als Stiftung organisiert und neben Aarau auch in

Lenzburg und Suhr tätig. Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen werden in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Tagesstruktur begleitet und unterstützt», erläutert Frey. Seit 2020 ist die Stiftung auch in Lenzburg aktiv: mit einem weiteren Kreativatelier, Büros für das teilbetreute Wohnen und seit Kurzem auch mit einem Werkatelier. In den grossen, hellen Räumlichkeiten des Kreativateliers können sich Klientinnen und Klienten künstlerisch entfalten. Die Resultate ihres kreativen Schaffens lassen sich überall bestaunen – ob grosse Bilder, kleine Zeichnungen, Keramik, Holzskulpturen oder Webkunst. Ein grosser Teil der Klientinnen und Klienten bezieht eine IV-Rente, andere warten auf eine Integrationsmassnahme der IV mit dem Ziel einer Integration in den primä-

ren Arbeitsmarkt. «Altersmässig sind wir sehr durchmischt, ab 18 Jahren bis über die Pensionierung hinaus. Für sie ist das Töpferhaus mehr als nur eine Beschäftigung, sondern ein fester Punkt in ihrem Tag», erklärt René Mollet, Co-Leiter des Kreativateliers. Die Angebote des Töpferhauses sind beliebt. Die 18 Plätze in Lenzburg sind besetzt. Es gibt eine längere Warteliste. «In einem nächsten Schritt möchten wir hier in Lenzburg 24 Plätze anbieten», erklärt Mollet.

Dieses Jahr kommt eine weitere Neuerung hinzu. Aus dem Kreativatelier wird ab September ein Living Museum. Dabei sollen die Türen, vorerst an zwei Nachmittagen, auch der breiten Öffentlichkeit offenstehen. «Wie in einem normalen Museum möchten wir Zeiten anbieten, in denen wir besucht werden können», sagt Mollet. Zusätzlich soll das Malcafé, das heute bereits den Klientinnen und Klienten offensteht, auch für die Öffentlichkeit angeboten werden. Die Idee dahinter: «Während dreier Stunden wird ein vorgegebenes Thema künstlerisch umgesetzt. Dabei ist jede Person in der Wahl ihrer Ausdrucksform frei.» Zudem sollen auch Workshops angeboten werden, in denen neue Gestaltungstechniken entdeckt werden können. «Für unsere Klientinnen und Klienten bieten wir solche Workshops bereits heute an, künftig möchten wir die Kurse gern durchmischen.» Ziel des Living Museums ist es nicht nur, Menschen einen besseren Einblick in die Arbeit des Töpferhauses zu geben, sondern auch die Bilder und Objekte der Kunstschaffenden in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und durch die Öffnung der Workshops Inklusion zu leben. «Unser Ziel ist es, dass sich unsere Klientinnen und Klienten weniger über ihre psychische Erkrankung, sondern mehr über ihre Kreativität und ihre Werke definieren.»

Die Eröffnung des Living Museums wird mit der Ausstellung «Punkt Punkt Komma Strich» eingeleitet. Die Vernissage findet am 3. September von 17 bis 19 Uhr statt. Die Ausstellung ist ausserdem am 4. September von 13 bis 18 Uhr und am 5. September von 13 bis 17 Uhr geöffnet.



René Mollet, Co-Leiter des Kreativateliers: «In einem nächsten Schritt möchten wir hier in Lenzburg 24 Plätze anbieten»
Foto: Anja Suter

Waldumgang stiess auf grosses Interesse

Waldumgang Rund 100 Personen aus den Reviergemeinden nahmen am diesjährigen Waldumgang teil. Bei schönem Wetter erhielten die Besucherinnen und Besucher an verschiedenen Posten spannende Einblicke in aktuelle Herausforderungen für den Wald, die Waldpädagogik, die Jagd sowie die praktische Waldbewirtschaftung.

In zwei Gruppen machten sich die Teilnehmenden auf einen rund zweistündigen Rundgang durch den Wald. An verschiedenen Posten vermittelten Fachpersonen anschaulich Wissen über den Lebensraum Wald und die vielfältigen Aufgaben, die mit seiner Pflege und Bewirtschaftung verbunden sind.

Ein Schwerpunkt lag auf der Trockenheit und der Hitze im Jahr 2026. Thematisiert wurden die Auswirkungen der hohen Temperaturen und der fehlenden Niederschläge auf den Wald sowie die damit verbundenen Herausforderungen für Waldbesitzende und Waldbesuchende. An einer weiteren Station erhielten die Teilnehmenden einen Einblick in die Waldpädagogik. Anhand von praktischen Beispielen wurde gezeigt, wie Walddage für Schulklassen gestaltet werden und wie Kinder und Jugendliche den Wald und seine Zusammenhänge auf spielerische und anschauliche Weise kennenlernen können. Auch die Jagd und das Rehwild waren Teil des Rund-

gangs. Die Besucherinnen und Besucher erfuhr mehr über die Entwicklung des Rehbestandes, die Jagung im Wald und das Zusammenspiel zwischen Wild und Wald.

Ein weiterer Posten widmete sich dem Bodenschutz bei der Waldbewirtschaftung. Dabei wurden das Konzept der Rückegassen, die Grundlagen der Bodenphysik sowie der Einsatz von Bändern an den Rädern von Forstmaschinen erläutert. Diese Massnahmen tragen dazu bei, den empfindlichen Waldboden bei der Holzerte möglichst zu schonen.

Nach dem informativen Rundgang stand das gemütliche Beisammensein im Mittelpunkt. An einer langen Tafel mitten im Wald genossen die rund 100 Teilnehmenden ein Zvieri. Bei schönem Wetter blieb genügend Zeit für Gespräche und den gemeinsamen Austausch.

Wer wollte, konnte zum Abschluss auch selbst aktiv werden: Interessierte hatten die Gelegenheit, mit dem Kran einer Forstmaschine Holzrungen zu stapeln und so einen kleinen Einblick in die praktische Forstarbeit zu erhalten.

Der gut besuchte Waldumgang bot eine gelungene Mischung aus Information, praktischem Erleben und Geselligkeit. Gleichzeitig zeigte der Anlass, wie vielfältig die Ansprüche an den Wald sind und wie wichtig eine nachhaltige und sorgfältige Bewirtschaftung für seine Zukunft ist.



Der Waldumgang fand einmal mehr grossen Anklang.
Foto: zvg



Beste Stimmung am Jubiläumssommerfest.
Foto: zvg

Sommerfest im Zeichen des 10-Jahr-Jubiläums

Obere Mühle Das Alterszentrum Obere Mühle lud am Samstag, 22. August, zum grossen Sommerfest in den Mülikpark ein. Im Mittelpunkt des abwechslungsreichen Anlasses stand das 10-jährige Bestehen des Neubaus – ein Jubiläum, das gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeitenden sowie zahlreichen Gästen aus der Region gefeiert wurde.

Verwaltungsratspräsidentin Franziska Möhl nutzte die Gelegenheit, um allen Beteiligten für ihr grosses Engagement und die wertvolle Zusammenarbeit zu danken. Auch Nationalrätin Maya Bally-Frehner, Zentrumsleiter Miguel González und Stadträtin Beatrice Taubert richteten sich mit persönlichen Worten an die Festgemeinde. In ihren Ansprachen unterstrichen sie die grosse Bedeutung des Alterszentrums für Lenzburg und die umliegende Region. Zu-

gleich gingen sie auf die aktuellen und die künftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen und in der Betreuung älterer Menschen ein.

Für die musikalische Umrahmung sorgten das Seetalchörli und die Dixie Ramblers. Das vielseitige Rahmenprogramm bot Unterhaltung für alle Generationen: Neben Rundgängen mit einem Blick hinter die Kulissen standen Rikscharfahrten, Kinderschminken und eine Generationenolympiade mit Spielen, wie einer riesigen Dartscheibe, auf dem Programm.

Auch kulinarisch kamen die Besucherinnen und Besucher nicht zu kurz. An verschiedenen, vom Mülikaffee betreuten Ständen konnten sie sich stärken und das vielfältige Angebot geniessen. Damit bot das Sommerfest Gross und Klein einen abwechslungsreichen Tag mit Musik, Spiel und kulinarischen Genüssen.
(LGr)



En Guete! Verhungern musste bestimmt niemand.
Foto: zvg



Ein Treffen der Generationen: Das Sommerfest war für alle da.
Foto: zvg



Nationalrätin Maya Bally.
Foto: zvg



Stadträtin Beatrice Taubert.
Foto: zvg



Wer wohl gewinnt?
Foto: zvg